

## Vision und Abbild

Am Anfang der Moderne steht die Verneinung der Mimesis. Die Aufgabe der Kunst sollte nicht länger die Nachahmende Darstellung der Natur sein: "Die Kunst ist eine Harmonie parallel zur Natur." Dieser Anspruch hat Cézanne ein Leben lang beschäftigt. Er begab sich auf die Suche nach Wahrhaftigkeit, nach dem Bleibenden, das tief im Inneren der stets wechselnden Erscheinungen der Natur vorhanden sein musste. Die Anwendung der Zentralperspektive, die allein auf der Wahrnehmung des Menschen beruht, kam dafür nicht in Frage, ebenso wenig wie die impressionistische Entscheidung, den Erscheinungen im wechselnden Licht nachzueifern und Stimmungen einzufangen. Parallel zur Natur schaffen, das setzt eine gewisse Eigenständigkeit der Bildrealität voraus, die dem Bildraum auch eine eigene Ordnung zugesteht. Die Unähnlichkeit der Bildrealität mit dem Erscheinungsbild der Realität beruht auf der Diskrepanz zwischen Wahrheit und Erscheinung.

Dieser Dualismus ist heute kein Thema mehr. Heute geht es um den Dualismus zwischen Abbild und Bild, zwischen Reproduktion und Repräsentation. Die Suche nach dem Wahren, sofern diese Bezeichnung noch gilt, kann nur in der Fiktion erfolgen, weil sich reproduzierte Wirklichkeiten durch eine allgegenwärtige mediale Vermittlung mit der unmittelbaren Wahrnehmung von Realität so vermengen, dass eine Trennung kaum noch möglich ist.

Konsequenterweise sucht ein Künstler wie Michael Lukas nicht mehr nach dem Kern oder dem Bleibenden in der flüchtigen Erscheinung, sondern setzt dieser eine eigene Erfindung als neue Realität, als Bleibendes gegenüber. Es ist die Umkehrung der Mimesis: nicht die Kunst kopiert die Natur, sondern die Natur soll sich der Kunst angleichen. Er schafft seine fiktionalen Welten also nicht parallel zur Natur, sondern parallel zum Abbild von Natur, Landschaft und Welt. Seine Arbeitsgrundlage sind aber nicht Landschaftsbilder, wie wir sie noch aus Cézannes Zeiten kennen, sondern Landkarten als die Form von Welt, die wir gerne in die Tasche stecken. Landkarten bedeuten Abstraktion und Umsetzung, Ordnung und Spezialistentum. Ihre für uns unerlässlichen Informationen sind streng begrenzt: eine Karte über Bodenschätze wird uns als Autofahrer ebenso im Stich lassen wie eine Wetter- oder Eisenbahnkarte. Alle Detailkarten zusammengenommen könnten so etwas wie ein Gesamtbild einer Region ergeben und damit den globalen Repräsentationsanspruch ihrer handkolorierten Vorgänger früherer Zeiten erfüllen. Aber dafür müssten wir sie zu einem Bild verschmelzen lassen, was ihrem praktischen Detailnutzen vernichten und alle Informationen verunklären würde. An diesem Punkt setzt Lukas ein: in der Autobahnkarte sucht er nach dem Flußverlauf und dem breiten Tal, das sich dieser im Laufe der Jahrtausende geschaffen hat, ohne auf politische Grenzen Rücksicht zu nehmen. Die Darstellung kosmischer Strömungen verdichtet und überlagert er mit einem anderen Bild und schafft mitten in auseinanderstrebenden Kräften ein Zentrum. Andere Karten überdeckt er bis zur Unkenntlichkeit mit Schraffuren und Rastern, um dann aus dieser selbst geschaffenen Ordnung Kreise und Ovale auszusparen: Detailkarten ohne jede praktische Information.

Lukas misstraut dem Anspruch der Karten, Realität zu repräsentieren, und führt diesen ad absurdum, indem er ihnen fiktionale Welten und visionäre Territorien gegenüberstellt, die nur die Phantasie bewohnen kann, die aber als Bilder so real wie Landschaftsbilder früherer Zeiten sind.

Hanne Weskott, 1995